

# Der Lebensbaum zu Beuerberg

Der Ursprung für den Maibaum im Golfclub Beuerberg liegt fast 40 Jahre zurück: Üblicherweise stellen die Schilder am Maibaum die jeweiligen Zünfte dar, ergänzt um Gewerbetreibende, Kirche, Rathaus, Schule, Wappen und Spruch, der den Gemeinschaftsgeist preist. Unser Baum jedoch ist ein Lebensbaum für Urs Zondler. Der Anlass hierfür war die Idee meinem Mann 1990 einen Maibaum zu seinem 51. Geburtstag zu schenken. Denn er liebt diesen Brauch und hatte das mehrfach geäußert. Da es eine Überraschung werden sollte, wurde der Baum Ende Mai aufgestellt. Nach der Rückkehr aus dem Urlaub öffnete Urs die Fensterläden und staunte über den ersten 30 Meter hohen Baum : was für eine Überraschung!

Heuer 2023 ist die Überraschung eine andere....

„Ich spiele kein Golf, ich spiele Klavier!“ Jahrelang konnte sich unser Künstler Maximilian Fliessbach gegen Marsilius sich mit diesem Satz vor dem Golfen drücken. Und er spielt gut Klavier! An der Münchner Hochschule für Musik und Theater hatte er bei August Everding Opernregie und Bühnenbild studiert. So sah man ihn gerne seit 12 Jahren bei allen Kostümfesten verkleidet auftreten. Ein Theatermensch eben. Zu seinem 60. war es dann soweit und Marsilius liess sich überzeugen, wie schön Golfspielen sein kann und so sieht den man hochgewachsenen Langhaarigen nun regelmässig über den Platz holzen und sein Handikap 54 pflegen. Denn die Corona-Regularien liessen bislang wenig Chancen zu, sich zu steigern, obwohl der gebürtige Münchner seit Jahren um die Ecke in Benediktbeuern wohnt. Dort arbeitet er als Maler und Bildhauer. Studiert hat er diese Kunst bei Ernst Fuchs in Wien an der Akademie. Er kann also was ! Zwischen beiden Studien hat er auch noch seinen Magister in Kunstgeschichte an der LMU in München gemacht. Er ist also auch noch gescheit!

Als die Tafeln für das 40 jährige Jubiläum aufgefrischt werden sollten, nahm sie Marsilius mit nach Hause, demontierte sie vom Gestänge, prüfte die Malerei und das Konzept der Bilder und entschied sich eigenmächtig gegen eine Restaurierung und für eine komplette Neufassung. Wie kam er dazu?

Beuerberg als Bühne für Sportlichkeit und Festlichkeit hatte ihn als Thema gereizt. Schon 1988 hatte er seine kunsthistorische Magister Arbeit über die höfischen Feste an den Residenzen der Wittelsbacher geschrieben. Inszeniert und ausgestattet hatte er etliche Opern und Theaterstücke an verschiedenen Bühnen in Deutschland. Seinen Hang zum Traditionellen, Bayrischen konnte er aber erst vollends ausleben als er für das Hippodrom Wiesnzelt auf dem Münchner Oktoberfest seit 1996 alljährlich die Festartikel wie Festkrug, Plakat, Tassen und Seidentücher entwarf. Nach dem Aus für das Hippodrom auf der Wiesn hat Marsilius für den neuen Bewerber das „Marstal-Festzelt“ geschaffen, Innen und Aussen, ein Modell gebaut und mit diesem Konzept bei der Stadt München gewonnen. Noch als Schüler hatte Marsilius in Lindau-Weissenberg seinen ersten Maibaum entworfen und umgesetzt. Damals wurde natürlich die dörfliche Tradition berücksichtigt, hinsichtlich der Gestaltung und Umsetzung der Tafeln.

Für die 10 Tafeln und somit 20 Bilder recherchierte Marsilius ein neues Konzept, zeichnete es und legte es vor. Am ursprünglichen Konzept, den Maibaum als Lebensbaum von Urs zu gestalten wurde nicht gerüttelt: Urs als

erfolgreicher Visionär und Sponsor im Sportlichen wie im Gastronomischen; Urs als Spieler, Rennfahrer, Flieger, Urs als Schweizer, Regelpapst, Bräutigam. In den 40 Jahren Clubgeschichte sind wichtige Neuerungen dazu gekommen: z. B. fünf Sterne für diesen einzigartigen Club in Europa.

Aber lassen wir Marsilius selber zu Wort kommen und sein **Konzept der 20 Bilder** vorstellen:

„2023 feiert der Golfclub Beuerberg sein 40. Jubiläum. **Beuerberg ist eine Bühne**, eine Inszenierung, nach dem **Motto „Das Leben – Ein Fest“ oder „Das Leben – Ein Spiel“**. Das Sportliche, sowie das Gesellschaftliche, das Kulinarische, sowie das Ausgelassene sollten repräsentiert werden. Ursprünglich ist der Maibaum ein heidnischer Kult, der sich um das Frühlings-Erwachen dreht, um die Fruchtbarkeit, den Trieb des Eros in der Natur und beim Menschen. Baum und grüner Kranz sind die Pole des Männlichen und Weiblichen, die symbolisch vereint sind. So waren auch die unverheirateten Burschen angehalten den Stamm zu erklimmen, um durch den Kranz hindurch bis oben zu seinem grünen Wipfel zu gelangen. Derjenige, der es schaffte, hatte beim anschließenden Maitanz die beste Wahl bei den Mädchen. Ein schöner Brauch! So gerne Heilige an traditionellen Maibäumen ihre Berechtigung haben, waren sie daher für mich eher Fremdkörper, die zu Urs und Isolde wenig Bezug haben. Auch der Aspekt, dass der Maibaum als Gemeinschaftswerk ganz im Sinne von Joseph Beuys eine „Soziale Plastik“ sei, konnte nicht greifen. Diese von der Anthroposophie beeinflusste Theorie besagt, dass jeder Mensch ein Künstler sei und durch sein kreatives Handeln zum Wohle der Gemeinschaft beitragen und einwirken könne. Das ginge schon deswegen nicht, da ich keinem das Konzept verraten habe und die Umsetzung alleine vollzogen. Aber der Baum ist ja ein Lebensbaum für Urs in seinem und auch für Isolde im gemeinschaftlichen Wirken. Durchgehendes Motiv ist daher die Bühne mit offenem Theatervorhang mit Fransen und Quaste, der einen Blick auf das Grün und den Himmel zeigt. Abgeschlossen wird die Bühne von zwei frischen, grünen Festons, die von einem weiss-blauen Band gerafft werden.

Zu viel bayrische Farben? Mal sehen...

**Tafel 1 Vorderseite** : Besessen vom Sport sponserte Urs ab 1981 den **Handball Club MTSV 1885** in Schwabing solange bis er vom Süddeutschen Meister in die Bundesliga aufstieg. Das goldene Siegestor, welches die Grenze zwischen der Münchner Maxvorstadt und Schwabing markiert, ist Teil des Vereins Logos.

**Tafel 1 Rückseite** : Mut und Stärke, Sonnengleichheit und Dominanz werden durch den **Löwen** repräsentiert. Unser bayrisches Symboltier ist aber eine Übernahme vom Wappen des fränkischen Hochadelsgeschlechts der Welfen. Der Welfe Heinrich I. wurde vom Staufer- Kaiser Friedrich I. Barbarossa im Jahre 1142 mit dem Herzogtum Sachsen belehnt und gründete daraufhin in Braunschweig seine Residenz. Als er 1156 dann auch noch das Herzogtum Bayern bekam, erhielt er den Beinamen der Löwe und gründete angeblich 1158 die Stadt München. Das ist so nicht ganz richtig. Der Herzog wollte sich am Reichtum der Salzstrasse beteiligen und liess kurzerhand die Handels-Route ändern, indem er die Isarbrücke bei Freising, welche den Bischöfen gehörte, einreissen lies und sie 1158 an einer Stelle bei den Mönchen (forum apud munichen) an der Isar wiederaufbauen, so dass sich hier ein blühender Markt entwickeln konnte. Aber in Ungnade geriet Heinrich der Löwe erst als er

seinem Kaiser Friedrich Barbarossa die Gefolgschaft bei den Kriegszügen verweigerte. Daraufhin fielen beides, Herzogtum und Löwe, an die Wittelsbacher, welche vorher nur Pfalzgrafen von Bayern waren; das heisst, sie vertraten im Herzogtum den Kaiser, waren aber immer dem Herzog unterstellt. So begann die Herrschaft der Wittelsbacher über 800 Jahre und mit ihr der Ruhm des Löwen. Ob dieser nun die Landesfarben Bayerns trägt oder die Stadtfarben von Zürich entscheidet der Betrachter.

**Tafel 2 Vorderseite:** Es gab Zeiten da spielte Urs 3 bis 4 Stunden Squash, täglich! Profimässig mit schwarzen gelbbepunkteten Bällen, welche die geringste Sprunghöhe erreichen. Ein gut eingespielter, warmer Ball kann somit Geschwindigkeiten von mehr als 200 Stundenkilometer erreichen. In den späten 70er Jahren investierte Urs in den Bau der grössten Squashanlage in Europa, dem **Bavaria Squash Center** in München. Ein schicksalsträchtiger Ort, denn hier traf er zum ersten Male Isolde wieder, die dann von 1978 bis 1984 überaus erfolgreich die Geschäftsführung übernahm. Urs heiratete sein "Engeli" 1986. Sein Ratschlag „Heirate eine Frau wie Isolde, sie ist das Grösste, was mir in meinem Leben passiert ist“

**Tafel 2 Rückseite:** Von der Vision 1980, zur Gründung 1982, dem ersten Spatenstich und den ersten Abschlag 1983 bis hin zum einzigen 5 Sterne Platinum Private Club in Europa 2019 war es ein langer Weg die letzten 40 Jahre. Die Geschichte des **Golfclub Beuerberg** fängt ganz nach Urs Impetus mit einer Zockerei an. Denn Urs hatte nie einen Golfplatz betreten und nie gespielt. Ihn reizte die Investition in ein sportliches Ambiente, welches nette Menschen unterschiedlichster Couleur spielerisch zusammenbringt. Der Herr von Gut Sterz wollte seinen wunderschönen aber moorlastigen Grundbesitz an den Tölzer Golfclub verpachten, aber Urs hatte das erfahren, erfolgreich verhindert und seinen eigenen Club gegründet. So zockt man! Der britische Golfarchitekt Donald Harradine entwarf routiniert den Platz, nachdem er vier Tage das Sumpfgelände durchstreifte ohne abzusaufen. Um einen Golfclub zu gründen braucht man 7 Menschen. Sechs der Gründungsmitglieder hatten ebenfalls keinerlei Golferfahrung. Lauter Laien! "Learning by doing" war das eine Erfolgsrezept. Das andere, zum richtigen Zeitpunkt, die richtigen Leute finden, die das Richtige zusammenfügten. Also Schicksal, gute Bestrahlung, Glück oder göttliche Fügung.

**Tafel 3 Vorderseite:** Urs' Ziele waren schon in den Studienzeiten in Brooklyn New York zwar profan, aber nicht unbedingt vom Glück abhängig: ein Jaguar E-Type und ein Flugzeug. Eigenes Geld musste verdient werden, um nicht mehr vom Vater abhängig zu sein. Und das im großen Stil: die 60 er Jahre sind die Zeit des Wirtschaftswunders und der Beginn des Aktienhandelns für jedermann. Urs baute ein Netzwerk an Vertriebsbüros auf, die mit Wertpapieren handelten und gründete sein eigenes Fondunternehmen mit 66 Büros in ganz Deutschland und 1.200 Mitarbeitern. Den Jaguar holte er sich noch in Studienzeiten in London ab und mit der **Cessna 340** – dem größten Flugzeug, welches ohne Co – Piloten zu fliegen war, verkehrte Urs mit knapp über 30 Jahren zwischen seinen Mandanten. 1972 stieg er als Fahrer bei **BMW** Schnitzer ein und fuhr über 44 Auto-Rennen, darunter Europameisterschaften und Tourenwagen-Meisterschaften mit Rennlegenden wie Stuck, Ertl und Walter Brun im Team. Urs meinte einmal „Um ein erfolgreicher Rennfahrer zu sein, braucht man – neben einer guten Reaktion, einer hohen Risikobereitschaft – vor allem ein dickes Bankkonto“. Nach einem Unfall auf dem Nürburgring beendete Urs diese sportliche Leidenschaft als Rennfahrer für immer.

**Tafel 3 Rückseite:** Zwei Sportarten, die unterschiedlicher nicht sein können: Rennfahren und **Schachspielen**. Besonnenheit, Konzentration, Strategie und das mathematische Vorausdenken reizen Urs bis heute. Und Schachspielen rechnet man als Sportart! Was das Zocken anbelangt, so ist Urs erblich vorbelastet. Sein Vater

hat ihm bereits im Alter von 8 Jahren das Pokern und Schach gelehrt. Bei Backgammon wurde er sogar ein nahezu professioneller Spieler, da es um Geld ging. „Zocken bedeutet für mich vor allem die rationale Analyse von schwierigen Situationen, der Reiz der strategischen Planung und nicht zuletzt die zusätzliche Spannung und Anstrengung“.

**Tafel 4 Vorderseite** : Nachdem Urs den Handballverein von Schwabing in die Bundesliga brachte, sponserte er für zwei Jahre den **Eishockey Club SC Riessersee** in Garmisch-Partenkirchen, als dieser gerade aus der Bundesliga abgestiegen war. Für Urs ist das Gewinnen beim Sport ausschlaggebend, nicht nur das dabei sein. Der Zweite Platz ist eben der des Ersten Verlierers. Das spornt den Wettkampfgeist an, den Agon, der in der griechischen Mythologie die Personifikation des Wettstreits ist.

**Tafel 4 Rückseite** : Eine Reminiszenz an den ersten Maibaum stellt dieser **Bär** dar, der einen Golfball auf seiner Nase tanzen lässt. Diese Metall-Figur zierte die Spitze des ersten Maibaumes, bis ihn der Blitz erwischte und ihn auf den Boden der Tatsachen brachte. Als Krafttiere ist der Bär ein Symbol für die erdenden Kräfte und Stärken, welche eine Verbindung mit der Erde und den Zyklen der Natur eingehen. Er gibt Mut und ein stabiles Fundament, um sich Herausforderungen zu stellen, aber trotz allem das Spielerische nicht zu verbannen.

**Tafel 5 Vorderseite** : **Der Schweizer** wird durch den Freiheitsheld Wilhelm Tell repräsentiert, der mit der Armbrust in der Hand vor dem Matterhorn auf einem Allianz-Wappen von Schweiz und Zürich posiert. Die Stadtfarben von Zürich, der Geburtsstadt von Urs, sind weiss und blau. Es kann sich also jeder selber festlegen, in welchen Farben sein patriotisches Herz schlägt.

**Tafel 5 Rückseite**: Urs Zondler alias **Dr. Bär** erblickte im Jahre 1939 das Licht der Welt und begann unmittelbar darauf zu glänzen... Urs studierte zunächst Mathematik um anschliessend in Jura zu promovieren. Intelligenz trifft auf hohe Feinfühligkeit.

**Tafel 6 Vorderseite** : Ja die Zockerei, das Spiel setzt neben dem Können auch das Glück voraus, und das ist leider nicht berechenbar. Die **Göttin Fortuna** steht auf einer Kugel und hält ein Segel in der Hand ; sie repräsentiert somit das Unabwägbare und Zufällige, im Leben wie im Spiel.

**Tafel 6 Rückseite**: Schön, wenn man sich „Das Leben –Ein Spiel“ auf die Fahne schreiben kann, der Kurzweil und dem Müsiggang sich hingeben und zusehen, wie die Würfel fallen, um nach dem Motto „Alea iacta sunt“, aus heiterem Himmel Tatsachen zu schaffen.

**Tafel 7 Vorderseite** : Eine weitere Leidenschaft von Urs ist die **Gastronomie** : Ohne selber Gastronom zu sein erwarb er 6 Lokale und eine Diskothek in München, sowie 4 Restaurants und einen Jazzkeller in Stuttgart. Der „Ochs`n Willi“ am Kleinen Schlossplatz in Stuttgart betreibt er nun seit 1967. Mit der Leitung des Spatenhauses in München wäre ein Sprung auf das Münchner Oktoberfest möglich gewesen. Da Urs immer Schweizer geblieben ist , war es leider nicht möglich. Er sagte einmal „Der Grund, warum ich nie in die Schweiz zurückgekehrt bin, liegt in der ausgeprägten gesellschaftlichen Intoleranz der Schweizer gegenüber Andersdenkenden. In Deutschland herrscht demgegenüber eine geradezu wohlthuende Offenheit.“ Die Toleranz in Deutschland hat auf alle Fälle nicht gereicht, Urs zur Wiesen zuzulassen. „Da ich kein gelernter Gastronom bin, bedeutet Gastronomie für mich zunächst die Möglichkeit – ein stimmiges Konzept, tüchtige Küchenchefs und harte Arbeit vorausgesetzt – ohne grossen finanziellen Aufwand bzw. Risiko sehr viel Geld zu verdienen.“ Isoldes Talent der Inszenierung phantastischer Feste mit prächtiger Dekoration und edlen Speisen und Getränken

machen das Clublokal zu einem beliebten Ziel für gelebte Kulinarik. Ihre Sammlung an feinen Karaffen in Silber und Glas sind beneidenswert.

**Tafel 7 Rückseite** : Die Feste in Beuerberg sind legendär, immer einem Motto verpflichtet, gesellschaftliche Highlights und immer gut besponsort. Und das seit Jahren. Und in jeder Hinsicht ausufernd. Eben **„Das Leben – Ein Fest“**. Oder wie es William Shakespeare in **„Wie es euch gefällt“** formulierte. **„All the world's a stage, and all the men and women merely players“** zu Deutsch **„Die ganze Welt ist eine Bühne und alle Frauen und Männer blosse Spieler.“** Das ist gelebtes Beuerberg!

**Tafel 8 Vorderseite** : Wenn Isolde das **Engelchen** ist, dann muss nach dem Gesetz der Polarität Urs das **Teufelchen** sein. 1986 haben die beiden in Las Vegas geheiratet. In der Hauptstadt der Zocker war dies mit Sicherheit aber keine Zockerei!

**Tafel 8 Rückseite** : Der **Dualismus von Ying und Yang**, von Licht und Schatten bestimmt den Kreislauf der Welt im Kleinen wie im Grossen; das Monogramm von U und I bedeutet Urs und Isolde oder **„ui“**, da ist was los...!

**Tafel 9 Vorderseite** : Die untere Schmucktafel zeigt das Herz des Clubs : sein Ambiente und seine Mitglieder, vertreten durch die **Golferin**. Der Blick über den Platz auf die Benediktenwand ist unbezahlbar und die Landschaft mutet an einigen Stellen im Moos fast kanadisch an. Fünf Sterne leuchten nicht umsonst.

**Tafel 9 Rückseite** : Die Tafel ist **Isolde Zondler** gewidmet als die gekrönte Seele des Clubs, repräsentiert durch ihre zwei allgegenwärtigen Katzen und ihre natürliche Verbundenheit mit Blumen, der Dekoration und Inszenierung schönster Festivitäten. Ihr Geburtstag ist der **31. Mai**. Gratulation!

**Tafel 10 Vorderseite** : Die letzte Schmucktafel zeigt den Geist des Clubs . Urs Zondler als Motivator , als Initiator. Urs als **Regelpapst**. Urs hat sein Juristenethos ernst aber auch spielerisch genommen, das Buch **„Golfregeln kapiert“** geschrieben und es von Erik Liebermann mit Karikaturen versehen lassen. Urs selber sagte einmal **„Wenn ich einen Wunsch frei hätte, würde ich die alten Regeln wieder einführen. Für mich sind die neuen Regeln überflüssig, denn sie verändern im Grunde nichts. Aber auch hier gilt: Regelkenntnis ist wie Mundgeruch: wer sie hat macht sich nicht gerade beliebt!“**

**Tafel 10 Rückseite** : Urs feiert am **30. Mai** seinen Geburtstag und vereinigt an dem Tag, was er sein ganzes Leben zelebriert hatte: Party machen mit lustigen Leuten in schönem Ambiente und feinen Speisen aus der eigenen Küche. Gratulation!

**Fahne mit weiss-blauen Rauten** : Wie kam es zu diesem Wahrzeichen von Bayern, welche die Farben seines Himmels repräsentieren ? Ursprünglich waren die Rauten das Wappenzeichen der Grafen von Bogen, einem mächtigen ostbayerisches Adelsgeschlecht mit der Stammburg bei Straubing. Das Geschlecht erlosch im Jahr 1242. Die Witwe des letzten Grafen, Prinzessin Ludmilla von Böhmen, heiratete noch im selben Jahr Herzog Ludwig von Bayern und brachte neben ihren grossen Ländereien auch das Rautenwappen in den Besitz der Wittelsbacher, die es zu ihrem Stammwappen machten. Noch heute sind diese Wecken im Bayerischen Staatswappen enthalten.

**Fahne mit weissem Kreuz auf rotem Grund** : Die alte Eidgenossenschaft der Schweiz wird seit dem 14. Jahrhundert durch ein typisches quadratisches, militärisches Erkennungszeichen repräsentiert: ein weisses, griechisches Kreuz auf rotem Grund. Nach einer Legende wurde das Schweizerkreuz seit den Kreuzzügen

verwendet, als Emblem des Kultes der Zehntausend Ritter, welche die gegnerischen Soldaten zum Christentum bekehren sollten. Doch erst im Jahr 1815 wurde das Schweizerkreuz zum offiziellen Wappen des Landes auserwählt. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts wird das Symbol in den umgekehrten Farben Rot auf Weiss vom Internationalen Roten Kreuz verwendet. Ihr Mitbegründer, der Schweizer General Henri Dufour, hatte die Verwendung des umgekehrten Schweizerkreuzes vorgeschlagen.

Es hat Spass gemacht, unserem Club eine neue Visitenkarte und einen Lebensbaum für Urs und Isolde zu schaffen, quasi als Spicker für die ganzen interessanten durchlebten Stationen. Herzlichen Dank dafür! "

**Soweit Marsilius , abschliessend noch meine Frage, welche Überraschung Marsilius als nächstes inszeniert...**

„Ja die letzte Inszenierung war in der Corona-Zeit, als ich fünf Kurzfilme über Geschichten um den Starnberger See und das Midgardhaus drehte. Sie liefen in der Winterzeit von Advent bis Lichtmess in kleinen mit Bühnenbildern gestalteten Buden, die Spaziergänger am See erfreuten. Ansonsten ist mein Jahr geteilt in eine Phase, in der ich angewandte und dekorative Kunst für die Wiesen entwerfe, den Wasen und für die Gastronomie, insbesondere der Chaîne des Rotisseurs : Festkrüge, Einladungen, Plakate, Seidentücher, Kalligraphien und Festbücher zu Jubiläen. Zeitaufwendig und nicht am Computer, sondern alles als Aquarell und jeder Entwurf ein Original. Bis Ostern muss das alles fertig sein, dann können die Aquarell-Entwürfe digitalisiert werden und bis Herbst in Produktion gehen. Somit habe ich ab Mai dann Luft für meine freie Kunst in der Malerei und der Bildhauerei. Die Verbindung von Musik und Kunst verfolge ich nun seit über 30 Jahren. In Partiturbildern, in Collagen mit Autographen der Komponisten, in grossen Gemälde-Zyklen über Wagners Ring des Nibelungen beispielsweise, oder den Liebesbriefen von Bach und Chopin. Vor Corona hatte ich eine komplette Beethoven-Ausstellung zu seinem Jubiläum geplant, die dann absagt werden musste. Das war mehr als bitter. In der Abstandszeit der Pandemie zeichnete ich einen Zyklus über das Liebespaar Daphnis und Chloe. In 30 Blättern das Motiv der Umarmung und des Kusses. Das kann sehr meditativ sein, sich dezidiert mit einem Thema auseinanderzusetzen. Momentan bin ich am Parsifal dran; eine Serie von Gemälden , wie eine gemalte Opern-Inszenierung. Und wenn mir das alles zu schwer wird, recherchiere ich über ein neues Schafkopf-Kartenspiel mit dem Thema Bier und bayrische Geschichte. Motto . Ohne Bier kein Bayern... Das stimmt wirklich ! Ein französisches Kartenspiel über die Zeit Boheme in München um 1900 mit Zitaten der Künstler und Künstlerinnen ist schon länger vollendet, aber noch nicht veröffentlicht. Da wäre es fast sinnvoll noch ein Buch dazu zu schreiben. Kunsthistorisch fundiert...

Mal sehen, was sich so ergibt! Es gibt ja auch noch was anderes zu tun. Beispielsweise sein Handikap beim Golfen verbessern, oder am See rumsegeln, oder im Garten garteln. Nur koa Hetz! "

**Maximilian Fliessbach gen. Marsilius lebt und arbeitet in Bichl bei Benediktbeuern und in München.**